

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

112 (9.3.1916) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Fernsprecher 535

Postfach: Karlsruhe 4314

Erscheint an allen Werten in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Beleg, bei Vorauszahlung, Beleglosen in Österreich-Ungarn, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Lediglich Ausland (Belgien) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsbasis

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familien-sinn“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“
Wandkalender, Zeichenfabrikanne ufw.

Anzeigenpreis: Die nebeneinander liegende Seite oder deren Raum 25 Pf. Reklamen 50 Pf. Plag., Kleins- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Plag.-Verträge mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Fieles, Klagerhebung, zwangsweiser Beibringung und Konturs-Verfahren ist der Nachzahlungspflichtig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Berantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton, F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wagl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Berantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Vor Verdun.

Die deutschen Verluste.

Berlin, 8. März. (Mannh. Gen.-Anz.) Die französischen Blätter berichten fortgesetzt von unermesslichen Verlusten, die die Deutschen bei den Angriffskämpfen um Verdun erlitten hätten. Wir können demgegenüber wiederholt nur auf die Angaben unserer Heeresberichte verweisen. Natürlich haben auch wir Verluste erlitten, aber die haben sich, wie man nicht genug betonen kann, durchaus in erträglichen Grenzen gehalten.

Französische Kritik an den Misserfolgen.

Im Pariser Petit Journal läßt sich scharfe Kritik an den Misserfolgen bei Verdun. Er schreibt: „Der Feind macht eine Pause, weil er die eroberten Stützpunkte neu befestigt. Auf die tiefste bedauerlich ist es, daß bei uns solche Prinzipien nie angewendet werden. Darüber herrschen einflussreiche Klagen, mit denen man später die Schuldigen zur Verantwortung ziehen wird.“ — General Perrault stellt fest, Verdun beweise klar, daß es Frankreich an schweren Geschützen fehle. Die Niederlagen hätten zwar noch andere behauerliche Ursachen. Heute wolle er nur darauf hinweisen, daß die schwere Artillerie entweder zu spät oder gar nicht an den entscheidenden Stellen habe. Mehr als je sei eine erhöhte Produktion dieser erforderlich.

Wooferndal, 7. März.

Aus Mitteilungen der Sauerländer Blätter wird laut Lokalangelegenheit bekannt, daß es die äußersten Truppen Frankreichs waren, die nördlich Verdun von den deutschen Stürmen überannt worden sind. Die verschiedenen Regimenter, denen der Schutz des Berglandes von Donau mont anvertraut war, sowie die Truppen zwischen der Maas und der Mosel legten sich hauptsächlich aus Nordfranzosen zusammen. Der Standhaftigkeit der Soldaten, von denen viele an der Front kämpften, wird in der Presse hohes Lob ausgesprochen. Hier bretonische Regimenter gingen in deutschen Anführern verloren. Der Nachschub setzte sich hauptsächlich aus Truppen der Vikardie zusammen, die unter Führung des Generals Bertain den Durchbruchversuch im Artois (Vorettoischlacht) unternahm. Das erhielt zur Genüge, welche hohe Wert die französische Heeresleitung auf die Sicherung Verduns legt. Journal de Rouen meldet aus Paris: In der Mittwochabendung des Heeresausflusses sprach Briand die Überzeugung aus, daß nunmehr kein Punkt der Westfront dem Gegner preisgegeben werde. (Er hat sich geirrt! M.)

Der Krieg zur See.

Der Gewaltstreik Portugals.

Berlin, 8. März. (Priv.-Tel.) Das Berliner Tageblatt betont, daß, obgleich ein Ultimatum von Deutschland an Portugal noch nicht vorliege, die Infolge der Schiffsbeschlagnahme entstandene Spannung sich merklich verschärft habe.

Englische Urteile über die Leistungen der „Möve“.

London, 8. März. (W.L.B.) Der Manchester Guardian schreibt: Die „Möve“ ist das erste deutsche Kriegsschiff, das eine sehr effektive englische Blotade zweimal, auf der Ausreise und auf der Heimfahrt, durchbrochen hat. Die „Möve“ verdrängte 50 bis 60 000 Tonnen britischen Schiffsraumes. Wenn man in Betracht zieht, welche Raumvermögen die vernichteten Schiffe während eines Jahres nach England hätten einführen können, so ist die britische Einfuhr um ein volles Prozent verringert. Der Mangel an Schiffsraum ist eine sehr ernste Sache, und es ist sehr töricht, Kreuzfahrten, wie die der „Möve“, nicht ernst zu nehmen. Das Blatt verlangt besondere Maßnahmen gegen ein Wiederwiederkommen solcher Blockadebrüche. — Der Marinemitarbeiter der Times schreibt: Es wäre sehr unangenehm und heutzutage, wenn viele andere ein solches Glück hätten, wie der Kapitän der „Möve“. Die Vermutung der „Möve“ ist annehmbar, besonders gut gewesen. Der Kapitän hat ein hervorragendes Abenteuer mit Geschick und Mut geführt und wird dafür jedenfalls in Deutschland allen Ruhm ernten, den er verdient.

Die Vereinigten Staaten und der U-Boot-Krieg.

Berlin, 8. März. Der Berl. Kol.-Anz. meldet aus dem Haag: Ein Bruder des amerikanischen Botschafters in England, Robert Newton Page, der in Nord-Carolina den Senat vertritt, gab die Erklärung ab, daß er das politische Leben verlassen wolle. Der Grund sei sein Gegensatz zu der Politik Willsons. Er mißbilligt die englischen Anleihen in Amerika und die Behandlung der Unterseebootfrage durch die Regierung.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Schwere Verluste der französischen und belgischen Bevölkerung durch die eigenen Landsleute.
Berlin, 8. März. (W.L.B.) Von den schweren Verlusten, die die französische und belgische Bevölkerung durch die eigenen Landsleute durch das Artilleriefeuer und durch Bombenwürfe der eigenen Engländer fortgesetzt erleidet, legen die unten folgenden, auf sorgfältiger Zusammenstellung beruhenden Zahlen bezeichnendes Zeugnis ab.
Im Monat Februar 1916 wurden getötet: 8 Männer, 17 Frauen, 15 Kinder — zusammen 40 Personen, verwundet: 20 Männer, 36 Frauen, 21 Kinder — zusammen 77 Personen, mitbin Gesamtzahl der im besetzten Gebiete getöteten und verwundeten Landesbewohner für Februar 1916: 117 Personen (Januar 1916: 133).

Da in der Zeit vom September 1915 bis zum Dezember 1915 insgesamt 793 Einwohner des im Westen besetzten Gebietes getötet oder verwundet wurden, so ergibt sich als Gesamtverlust an Landesbewohnern, den Engländern, Franzosen und Belgiern trotz ihrer vielgerühmten Menschlichkeit durch ihr Feuer verursacht haben, für den sechsmonatigen Zeitraum vom September 1915 bis einschließlich Februar 1916 die sehr beträchtliche Ziffer von 1043 Seelen. Sie bedarf keines weiteren Kommentars.

Bombe auf neutralem Gebiet.

W.B. Haag, 7. März. (Zandirekt.) Auf das Dorf Meerfen in Holland fiel eine Bombe nieder. Der Schaden ist nicht beträchtlich. Man weiß nicht, von welcher Seite die Bombe herbrachte.

Englands schamlose Rohheit gegen deutsche Missionare in Indien.

Wohl nirgends in der Welt haben die Missionare so viel durch den Krieg zu leiden, als in Britisch-Indien, wohin der Apostolische Stuhl mangels englischer Missionare eine große Anzahl deutscher und österreichischer Priester und Ordensleute beordert hatte. Vier Diözesen: Bombay, Poona, Peshawar und Assam haben deutsche Bischöfe, bzw. Apostolische Präfekten, und fast ausschließlich deutsche und österreichische Priester und Brüder als Missionspersonal. Ferner wirken viele deutsche Priester, Brüder und Ordensfrauen in den Diözesen Madras, Calcutta, Kara, Damaun, Lahore, Nagpur, Dacca und Krishnagar. Vor dem Krieg war das Verhältnis zwischen der englischen Regierung und den deutschen Missionaren ein recht gutes und man hätte nie geglaubt, daß die Engländer das ihnen entgegengebrachte Vertrauen und die geleisteten Dienste in so schamloser Weise vergelten würden. Als der Krieg ausbrach, verfielen die Lokalbehörden den Missionaren, daß sie nichts zu befürchten hätten und ruhig auf ihren Posten bleiben sollten.

Mit den kriegerischen Misserfolgen der Engländer wuchs aber auch ihre Wut gegen die Deutschen in Indien, und man fing bald an, einzelne zu internieren. Im Dezember 1915 wurden 25 deutsche Jesuiten aus ihren Lehranstalten in Bombay nach der Festung Ahmednagar transportiert, und zwar nicht als Zivilgefangene, die sie in Wirklichkeit waren, sondern sie kamen, als ob sie mit den Waffen in der Hand gefangen genommen worden wären, in das Militärgefängnis. Hier mußten sie in improvisierten Zelten den für indische Verhältnisse ganz unangenehmen Winter durchmachen. Später, als noch mehr kamen, wurden eine Anzahl derselben, etwa 30 Priester, Mönche und Brüder, auf Grund besonderer Vergünstigung in Einsicht ihrer großen Verdienste um das englische Hochschulwesen in das Civil Camp versetzt.

Die Missionare aus den andern Diözesen genossen keine solchen Vergünstigungen, sondern wurden im Gegenteil in ausgesuchtester Weise scheltet und beleidigend behandelt; sowohl bei der Gefangennahme, wie auch beim Transport und bei der Internierung. Trotzdem die Lokalbehörden die Harmlosigkeit, Ungefährlichkeit und die großen Verdienste der deut-

lichen Missionare in Indien stets anerkannt hatten, verfügten jetzt die Militärbehörden rüchichtslos deren Gefangennahme. Die Missionare wurden meist ohne vorherige Ankündigung in ihren Instituten auf die schmachvollste Weise verhaftet, vielfach durch schwarze Polizisten arretiert und mit aufgespangtem Bajonett durch die Straßen geführt, wo sie vorher als Briefträger und Europäer in großer Achtung gestanden hatten; in mehreren Fällen wurden den Bedauernswerten nicht einmal erlaubt, einiges Gepäck mit sich zu nehmen; in einer Station wurden 7 Franziskaner-Missionare zur Mittagszeit weggeholt, und es wurde ihnen nicht gestattet, das eben ausgeführte Mittagsmal einzunehmen. — Vielfach waren für die so gefangenen Genossen gar keine Veranstellungen für deren Verköstigung auf der meist tagelangen Reise nach dem Gefangenenlager getroffen, und die Missionare mußten sehen, wie sie auf eigene Kosten etwas zu essen bekamen.

Die Behandlung bei der Ankunft im Militärlager der Festung Ahmednagar war die denkbar entehrteste; jeder wurde gezwungen, gemessen und gezeichnet, wie ein richtiger Galeerensträfling. Selbst hochverdienende Priester und Prälaten, darunter der Apostolische Präfekt von Assam, Dr. Becker, wurden gezwungen, ihre Habseligkeiten eigenhändig ins Lager zu tragen; sie mußten ihre Strohhüte selbst holen, füllen und herumschleppen; ohne Rücksicht wurden sie in die schmutzigen Räume zu rohen Matrosen, Arbeitern und Abenteurern zusammen gesperrt, erhielten dort weder Stuhl, noch Tisch, noch Bank, noch sonst etwas außer der Wäsche-Schüssel, die auch als Eßgeschirr dienen mußte.

Die Verpflegung ist dementsprechend: es gibt nur eine Mahlzeit, nämlich Mittags; ein Brot für den ganzen Tag mit Tee morgens- und nachmittags. Abends gibt es gar nichts zu essen. Da niemand mit dieser Ernährung aushalten konnte, so haben die etwas bestehenden Gefangenen Geld zusammengelegt, und sorgen dafür, daß alle anderen ein wenig Abendessen und hin und wieder ein besseres Mittagessen erhalten. Aber alles muß man von einem im Dienste der Engländer stehenden Unternehmner kaufen, der den armen Gefangenen ungeheurer Preise abnimmt.

In Ahmednagar existieren außer dem Civil Camp, wo die über 55 Jahre alten interniert sind, noch 3 Militär Camps, für Gefangene, genannt „A“, „B“ und „Carole“ Camp. Unsere Missionare sind im allerhöchsten dieser Lager, im Camp „A“ untergebracht. Als im September 1915 das Carole Camp errichtet wurde, und Leute auf den „A“ und „B“ Camps sich dahin melden sollten, veröffentlichte der Kommandant einen Tagesbefehl, der besagte, daß vorbestrafte Leute und Missionare nicht dazu berücksichtigt würden! So sind unsere Ehrwürdigen Vätern mit Stigebuben und Verbrechern auf die gleiche Stufe gestellt worden. Sie leben nun seit vielen Monaten hinter dem finsternen engen Stachelzaun eingesperrt, von scharf bewaffneten Soldaten fortwährend bewacht und allen Demütigungen einer unvorhersehenden und schmachvollen Gefangenschaft untermworfen. Die schlechteste aller Strafen ist ihnen aus Wellblech und mit ebensolchem Dache ist ihnen zur Wohnung angewiesen. Die bloße Erde ist für die Fußboden, und in der Regenzeit ist alles im Haus so naß, daß man bis an die Knöchel im Kote steht, während in der heißen Zeit das Dach und die Wände eine Hitze von sich geben wie die berichtigten Bleikammern. Die Räume sind voller Ungeziefer, und jeder ist täglich damit beschäftigt, der Miaraden von Wanzen fern zu werden. — Und unter den Gefangenen befinden 3 Doktoren der Theologie, verschiedene Priester des englischen Mill-Hill Seminars, die seinerzeit von Kardinal Vaughan nach Indien geschickt worden waren; weiter 5 Tiroler Kapuziner mit weißen Bärten, jeder beinahe 60 Jahre alt; andere verdienstvolle Missionare, die sich durch ihr Organisations-talent in Indien einen Namen gemacht haben und die Direktoren waren von segensreich wirkenden christlichen Korporationen.

Obwohl die Pfarrkirche von Ahmednagar bloß 50 Schritte vom Camp entfernt ist, wird keinem Gefangenen gestattet, sie zu besuchen. Die Priester müssen auf Koffern zwischen ihren Betten vor Tagesgraben die hl. Messe lesen. Verschiedene Missionare sind in Räume verteilt, wo sie unter einer Schar junger Kurken von nicht unwürdigen Charakter leben und manche unflätige Reden und Zoten über sich ergehen lassen müssen.

Alle Klagen, Witten und Beschwerden haben nicht die geringste Wirkung gehabt. Der amerikanische Konsul, der im August 1915 die Gefangenenlager in Ahmednagar in Augenschein nahm, erreichte nur, daß ein paar Missionare, die besonders viel von der Rohheit ihrer Zellengenossen zu leiden gehabt hatten, in andere aber nicht bessere Räume versetzt wurden. Weitere Besuche des Konsuls fanden leider nicht mehr statt; es war auch keine Möglichkeit, der Außenwelt diese himmelschreienden Zustände bekannt

zu geben, da jeder Gefangene, in dessen Briefen der Zensor etwas den Briten nicht genehmes findet, streng bestraft wird mit Einzelhaft bei Wasser und Brot.

Für die rebellierenden Armenier hat sich die amerikanische Regierung mit Erfolg bei der Türkei ins Mittel gelegt. Es ist auch bekannt, daß die deutschen Bischöfe eine sehr noble Behandlung für die mit der Waffe in der Hand gefangenen genommenen französischen Priester von der deutschen Regierung erwirkt haben; die Friedensboten aber, die unschuldig in erniedrigender Gefangenschaft schmachten, scheinen von der ganzen Welt vergessen zu sein, und keine Behörde scheint sich ihrer annehmen zu wollen. Englands feine Kultur ist in Wirklichkeit schamlose Rohheit gegen alle, welche es als Feinde seines unmenslichen Egoismus betrachtet.

Der Krieg mit Italien.

Aus der italienischen Kammer.

Bern, 8. März. (W.L.B.) Nach der italienischen Presse beschäftigt sich die Kammer seit fast ausschließlich mit dem Verlangen Salandras, die Anfrage von Viana wegen der Unterstützung der Familien Einberufener auf sechs Monate zu verlängern. Zunächst sprach der offizielle Sozialist Turati, der die Anschauung der Sozialisten verteidigte und den Vorwurf der beachtlichen Sabotage anlässlich des Krieges zurückwies. Aus den langen Reden verdienen folgende Worte Beachtung: Wir haben den Kollegen Bisolati in dieser Kammer einen Gruß an Frankreich und die französischen Waffen richten hören. Der Sinn dieses Grußes war augenfällig. Obendrein wird die Regierung binnen kurzem nach Paris gehen. Das bedeutet einen größeren Krieg, bedeutet die Entziehung von Geld, was, in nahten Worten gesagt, bedeutet: Krieg dem italienischen Volke. Können wir diesen Dingen einfach den Lauf lassen? Wie denken, daß bereits viele Blotsen erletzt sind, daß viele andere aber später noch blutigere werden können. Der Krieg wird nicht nur in den Schützengräben, sondern auch im Parlament und im Lande geführt, wo man die Anzuerfriedenheit infolge mangelhafter wirtschaftlicher Versorgung und die Reiben der sich in anormalen Lebensbedingungen befindlichen Bevölkerung abteilt. Wir machen uns zum Dolmetscher aller, und Ihre Freunde, meine Herren von der Regierung, sind einem gewissen Echo gegenüber auch nicht taub.

Nach Turati sprachen Pantano und Bissolati für die Regierung, worauf Salandra das Wort ergriff. Nach dem vorliegenden telephonischen Auszug ging Salandra nicht auf Turatis Anspielung wegen eines größeren Krieges ein, sondern beschränkte sich vielmehr darauf, die ungewöhnliche Erörterung von Gegenständen wie bei der Anfrage Viana während des Krieges hinzuweisen, seine vorgetragene Forderung aufrechtzuerhalten. Zugleich berichtete er seine geistige Anspannung über seinen Appell an die Krone durch die Erklärung, daß in dieser Wendung nichts Unkorrektes oder gegen die Kammer Unrechts oder Unkonstitutionelles war. Die Garantien und Vorrechte des Parlaments würden durch den Appell an die Krone in keiner Weise geschwächt. Man könne andererseits nicht zugeben, daß die Vorrechte der Krone vergriffen würden. Nach diesen Worten ergriffte sich ein Zwischenfall, indem der Abgeordnete Tedesco, der früher im Kabinett Giolitti Minister war, aufsprang und heftig rief: „Niemand hat man in der Duna so gelprochen!“ Nach Beilegung dieses Zwischenfalles sprach der Ackerbauminister Cavajola, nach ihm zwei Abgeordnete von der alten Majorität für Giolitti, Schanzer und Alessio. In ihren Ausführungen stimmten beide darin überein, daß sie für die Regierung stimmten, weil sie überzeugt seien, daß durch Zwischenfälle und persönliche Reibungen nichts weiter erzeugt würde, als Italien bei den großen Schwierigkeiten, die es überwinden müsse, zu schwächen. Darauf erfolgte die bereits gemeldete Abstimmung.

Bern, 8. März. (W.L.B.) Bei Besprechung der Vorgänge in der gestrigen Kammereröffnung ergriff sich der Corriere della Sera mit der Lösung des Zwischenfalles, der durch die vorgelegten Worte Salandras eine unerwartet ernste Bedeutung gewann, für befriedigt. — Der Secolo beklagt sich darüber, daß die Radikalen und Reformsozialisten beschloffen haben, aus höheren Gründen die Regierung nicht im Stich zu lassen, fügt aber hinzu, daß die geistige Abstimmung nicht für die Regierung, wohl aber gegen die Sozialisten gerichtet war. — Das Giornale d'Italia bemerkt, daß die ganze Kammer, ausgenommen die offiziellen Sozialisten, nach einem Augenblick der Nervosität sich bei der Abstimmung mit der Regierung auf einen Standpunkt stellte. — Der Corriere d'Italia schreibt, daß die geistige Abstimmung die Dinge wieder auf den Punkt zurückgeführt habe, auf dem sie noch gestern standen.

Neue Einberufungen in Italien.
M. Mailand, 7. März. (Indirekt.) Zu den nächsten Tagen erfolgt die Einberufung von vier weiteren Klassen der Territorialmiliz.

Kriegswaisen in Italien.
Rom, 8. März. Die Köln. Volksztg. meldet aus Rom: Anlässlich der Präsidialkonferenz der katholisch-sozialen Aktion Italiens wurde die Mittelung gemacht, daß gegenwärtig 180000 Kriegswaisen versorgt werden müßten. Aus den Angaben war jedoch nicht ersichtlich, ob nur solche Kriegswaisen gemeint waren, die in spezifisch katholischen Waisenhäusern untergebracht sind.

Vom Balkan.

Gefälschte Arzneimittel von Italien an Serbien geliefert.

W.L.B. Unter der Beute, die den bulgarischen Truppen in Risch in die Hände fiel, befand sich auch eine größere Menge von Arzneimitteln, die von Italien an Serbien geliefert worden waren.

Dem mit der Sichtung dieser Bestände beauftragten Sanitätsoffizier fiel es auf, daß einige Flaschen der noch in der Originalpackung befindlichen Arzneimittel feucht waren und Flecke zeigten, während die nach dem Aufbruch darin enthaltenen Arzneimittel nicht die Eigenschaft besaßen, feucht zu werden.

Die darauffolgende Untersuchung führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß die Arzneimittel in einer Weise gefälscht waren, wie man es bisher noch nicht beobachtet hatte.

Die Aufmachung der Arzneimittel ist die übliche elegante. Die Flaschen sind versiegelt und tragen die Bezeichnung:

- Stabilimento Farmaceutico
Milano G. Brenti Milano
1. Gr. 500 Pastillen Chinini sulphurici a 20 mgr.
2. Diammopyrin Gr. 250.
Dieses Präparat enthält 90 Proz. schwefelsaures Magnesia.
3. Hydrargyrum chloratum mit Gr. 25.
Dieses bestand hauptsächlich aus schwefelsaurem Kalk.
4. Hydrargyrum bichloratum ammoniatum Gr. 100.
Bestand ebenfalls aus schwefelsaurem Kalk.
5. Natrium Salicylicum Gr. 500.
Dieses feine weiße Präparat hatte eine bräunliche Farbe, enthielt kein Salicyl, wohl aber doppelkohlensaures Natrium.
6. 500 Gr. Pastillen Bichloruret Hydrargyri et Chloruret Natrii ana Gr. 1.
Diese Sublimatpastillen enthielten lange nicht den angegebenen Gehalt an Sublimat.

Da diese Arzneimittel feiner oder nur einen ganz geringen Gehalt besaßen, ist es verständlich, daß der Gesundheitszustand der serbischen Armee durch die mit bundesbrüderlicher Bereitwilligkeit gelieferten Heilmittel nicht gebessert wurde. Für die Truppenteile der Mittelmächte ist ihr Gebrauch jedenfalls verboten worden.

Der bulgarische Kammerpräsident zur Lage.
Sofia, 8. März. (W.L.B.) Kammerpräsident Watschew sagte in einer von der Balkansta Politika veröffentlichten Unterredung, Bulgarien werde nichts von seinen Eroberungen verlieren, und der endliche Sieg des Bundes, dessen Armeen ihre Eroberungen mit eiserner Hand festhielten, sei gesichert. Die Annexion der von Bulgarien eroberten Gebiete könne erst nach Friedensschluß erfolgen. Bulgariens Beziehungen zu Rumänien seien gut; die Ereignisse schloßen ein Zusammengehen Rumäniens mit der Entente aus. Griechenland werde wahrscheinlich seine Neutralitätspolitik fortsetzen. Es würde sich nach dem Abzug der Entente aus Salonik dem Biedbunde anschließen können. Jedenfalls sei die Entente schon heute überzeugt, daß Griechenland ihr verloren sei.

Filipesen in Rußland.
Budapest, 8. März. Nach einer Drahtung der Epoca aus Petersburg ist Filipesen (der bekannte russenfreundliche rumänische Politiker) dort hin zurückgekehrt, nachdem er zwei Tage lang im Großen Hauptquartier gewirkt hatte. Am Mittwoch war er bei Salonow zum Frühstück geladen und am demselben Tage stakete er der Großfürstin Ghryll, der Schwägerin des rumänischen Königs, einen Besuch ab. Am verflohenen Montag verließ er Petersburg, um sich zur russischen Front zu begeben.

Wien, 8. März. (W.L.B.) Der König der Bulgaren machte dem Kaiser vormittags seine Aufwartung und reiste nachmittags nach Ungarn ab.

Krieg im Orient.
Enver Pascha in Medina.

Konstantinopel, 8. März. (W.L.B.) Vizeregentschaft, Kriegsminister Enver Pascha, ist in Begleitung des Oberbefehlshabers der 4. Armee, Dschemal Pascha, und hoher mohammedanischer Würdenträger, am 3. März in Medina eingetroffen, wo ihm und seiner Begleitung ein glänzender Empfang bereitet wurde. Auf Grabe des Propheten wurde Enver Pascha von den

Kirchliche Nachrichten.

Werbach (Tauber), 7. März. Der hochwürdigste Herr Bischof hat die hiesige Pfarrei dem Herrn Dejan Werbach, Pfarrer in Wilsheim, verliehen. So wird unser Teil der Dekanats Landverbandskirche, was er in früheren Jahren dem Herrn Werbach und seinen Söhnen

Notabeln aus Marokko, Tunis, Indien und Java, die ihren Sitz in Medina aufgeschlagen haben, empfangen. Nach Ansprachen und Verlesung von Koranprüchen wurde für den Erfolg der osmanischen Armee und Marine gebetet. Der Besuch des Generalissimus machte auf die Bevölkerung des Heiligtums tiefen Eindruck. Getreide und Lebensmittel wurden unter die Stämme der Umgebung verteilt.

Die Cyrenaika von den Senussi befehzt.
Rom, 7. März. Die Kommentare zur Wiedereinnahme der ägyptischen Provinz Sidi Barani lassen erkennen, daß die Senussi die Küste Cyrenaika bis einschließlich Tobruk befehzt haben.

Deutschland.

Die vierte Kriegsanleihe.

Berlin, 8. März. (W.L.B.) Weitere Volkskreise scheinen in der Vorstellung befangen zu sein, daß die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe eine steuerliche Heranziehung in verschärfter Weise, sei es bei der Kriegsgewinnsteuer, sei es in Form einer besonderen Kuponssteuer, beinhalten. Derartige Anschauungen entbehren vollständig der Begründung. Für die Frage, ob ein Vermögenszuwachs der Kriegsgewinnsteuer unterliegt, ist es vollständig gleichgültig, ob er in Kriegsanleihen oder in sonstigen Vermögenswerten angelegt ist, oder sich noch unangelegt in den Händen der Steuerpflichtigen befindet. Schenkungen und Schuldverreibungen der Kriegsanleihe werden nicht als solche besteuert, vielmehr kommt es lediglich darauf an, wie sich Vermögen und Einkommen des Steuerpflichtigen überhaupt während der Kriegszeit gestalten. Ein Vorzug ist aber für die fünfprozentigen Reichsschatkassenanweisungen und die fünfprozentigen Schuldverreibungen einschließlich Schuldverreibungen insofern vorzuziehen, als sie bei der Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer zum Nennwert an Zahlungsstatt angenommen werden sollen.

Ausland.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Interstaatssekretär Zimmermann über Schweden.
Stockholm, 6. März. Der Berliner Berichterstatter von Stockholms Dagblad bringt eine Unterredung mit dem deutschen Interstaatssekretär Zimmermann über politische Lagefragen. Der Interstaatssekretär bespricht das schwedisch-russische Verhältnis: „Wir bewundern aufrichtig,“ so sagte er, „jede Anstrengung Schwedens gegenüber England und Rußland, die Neutralitätsrechte durchzuführen. Schweden will ökonomisch nichtegliche Kolonie werden und bemacht seine Grenzen, wie ein Staat mit so großer Vergangenheit und Zukunft es tut. Finnland erwähnte Sazonow in seiner viel beehrten Rede ausdrücklich nicht. Soweit ich die schwedische Lebensfrage verstehe, erfordert es das schwedische Lebensinteresse, daß Rußland seine Grenzen nicht vordringt. Je selbständiger Finnland wird, je besser ist das für Schweden und Deutschland. Deutschland kämpfte überall in der Welt für die offene Tür. Die deutschen und schwedischen Kaufleute sind überall gut Freund, und Deutschland hat auch wirtschaftlich nur gemeinsame Interessen mit Schweden.“

Der Streik in Spanien.
Barcelona, 7. März. Infolge der anhaltenden Streiks wird das Brot und Fleisch durch die Behörden an die Bevölkerung verteilt.

Zarstojes Ezelo, 8. März. (W.L.B.) Meldung der Pet. Tel.-Ag. Der Kaiser hat den Präsidenten der Duma Rodzianko in längerer Audienz empfangen. Rodzianko überreichte den Bericht über die Arbeiten der Duma.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Die politische Debatte im schweizerischen Nationalrat.
Bern, 8. März. (W.L.B.) Der Nationalrat feierte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis, Tzifferer, wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspolitik der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre.

Chronik des ersten Kriegsjahres.

9. März 1915. Die Heeresleitung betrachtet die Winterkämpfe in der Champagne als zu einem gewissen Abschluß gebracht, ohne daß die Franzosen ihr Ziel, Entlastung der russischen Front, auch nur entfernt erreicht hätten. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens 45000 Mann zu schätzen. Ein Versuch der Russen, bei Augustowo durchzubrechen, ist völlig misslungen. Auch die Stämpfe bei Przasnysz und Nowo Miasto machen gute Fortschritte. In den Karpaten schwere Angriffe der Russen abgewiesen. Die russische Flotte behauptet offene Städte am Schwarzen Meer.

Auf die Verammlung der Baslerberechtigte folgte eine Sitzung der Handelskammer. In dieser wurden zunächst nach einem einleitenden Vortrag des Vorsitzenden die Entwürfe zur Erstellung eines eigenen Handelsabkommens der Handelskammer von dem Vau. Sachverständigen der Kammer an der Hand der im Sitzungssaal angelegten Pläne eingehend erläutert. Hieran folgte eine ausführliche Aussprache der Kammermitglieder, nach deren Verhandlung, entsprechend dem Antrag des Vauausschusses, dem Entwurf der Firma Gurler u. Moser die Vornahme der Verhandlungen über die Verfassung einer Verammlung eines Antrags zu, in Anbetracht der in Folge des Krieges an die Handelskammer beratenden Mitglieder und dringenden Geschäfte eine weitere Hilfskraft einzuwirken. Sodann wurde beschlossen, der Deutsch-Spanischen Vereinigung, mit dem Sitz in Stuttgart, als Mitglied beizutreten. Zur Begutachtung der neuen Reichssteuerpläne wurde ein Arbeitsausschuß eingesetzt. Für das verlorene Kammermitglied Gustav Schneyer in Baden-Baden wurde auf Vorschlag der Badener Handelsgenossenschaft Herr Christian Stuffer in Firma Chr. Stuffer u. Winder als Ersatzmitglied mit Amtsdauer bis zur nächsten Neuwahl benannt. Das Großministerium des Innern hat sich damit einverstanden erklärt, daß die im laufenden Jahre fälligen Beiträge zur Handelskammer für ein Jahr verschoben werden. Die Groß-Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen hat gebeten werden, daß „Ausbuch“ für diese Bahnen hinsichtlich der dem früheren Umfang herausgegebenen, um daraus die familiären Streckenplaner aller deutschen Bahnen erstellen zu können.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Post. Die Post ist als Vermittlungsstelle für die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe wiederum tätig. Wer sich also dieses bequemen Weges bedienen will, dem steht jeder Postzähler zur Verfügung. Wie bei der dritten Anleihe ist auch diesmal der gesamte Verzeichungsapparat der Post (also nicht nur an solchen Orten, die keine öffentliche Sparkasse haben) in den Dienst der Kriegsanleihe gestellt. Nur zwei Umstände sind zu beachten: 1. daß die Post nur Zeichnungen auf die vierprozentige Reichsanleihe, nicht auch solche auf die vierprozentigen Reichsschatkassenanweisungen entgegennimmt, 2. daß die gezeichneten Beträge höchstens am 15. April voll bezahlt sein müssen. Die Zeichnungen sind am 31. März abzugeben. Andere Einrichtlungen belegen nicht. Wer bei der Post zeichnen will, kann sich an jedem beliebigen Schalter einen Postzeichenschein geben lassen. In den Landpoststellen und in Orten bis zu 20000 Einwohnern wird außer Personen, die als Zeichner in Frage kommen, der Zeichenschein ins Haus gebracht. Weiter die Zeichnungsbedingungen geben die in den Zeichnungsveröffentlichungen und ein besonderes Merkblatt, das an jedem Schalter zu haben ist und in kleineren Orten auch ins Haus gebracht wird. Kurzfristig. Es ist gar nicht möglich, daß über irgend eine Frage Unklarheit bestehen kann; denn die Post hat fortlaufend für Beschprechung aller wichtigen Einzelheiten, und wer nicht damit denkt, sich an der Zeichnung zu beteiligen, der nimmt sich wohl die Mühe, sich über alle Voraussetzungen zu unterrichten. Schwierigkeiten irgendwelcher Art gibt es nicht. Die Postzeichenscheine, die einen Vorzug enthalten, werden ausgefüllt; Betrag der Zeichnung, Name, Stand, Wohnort und Wohnung des Zeichners. Dann werden sie entweder am Schalter abgegeben oder in einem unanfertigen Umschlag mit der Aufschrift „An die Post“ in den Briefkasten gesteckt. Durch die Post erhält dann der Zeichner eine Zahlungsanforderung mit einer Postkarte zugestellt, die der Zeichner selbst auszufüllen hat. Mit dieser Karte begibt er sich zu der Postanstalt, bei der die Zeichnung erfolgt ist, und zahlt dort den zu leistenden Betrag ein. Auf dem Lande kann die Einzahlung durch Vermittlung des Briefträgers erfolgen, bei dem die gewünschte Auslösung über das einschlagende Verfahren eingeholen ist. Die Einzahlungen haben, wie schon gesagt, bis spätestens zum 15. April zu erfolgen. Die Verrechnung der zu zahlenden Summen ist eine ganz einfache. Der Preis der vierprozentigen Reichsanleihe beträgt 98,50 Mark für je 100 Mark Nennwert. Wenn nun am 31. März Vollzahlung geleistet wird, müssen dem Zeichner Zinsen für 60 Tage vergütet werden, weil der Nennwert der Anleihe erst am 1. Juli beginnt. 5 Prozent Zinsen auf 60 Tage für 100 Mark sind 1,25 Mark. Es sind also für 98,50 Mark 97,25 Mark für je 100 Mark zu entrichten (die gezeichneten Beträge müssen in voller Summe anfallen, da das kleinste Münstück über 100 Mark lautet). Es können also nicht 100, 250, 350 usw. Mark gezeichnet werden, sondern nur 100, 200, 300 usw. Bei Vollzahlungen, die nach dem 31. März bis zum 15. April erfolgen, werden Zinsen für 72 Tage berechnet. Das heißt für 98,50 Mark wird 1 Mark abgezogen. Der Preis stellt sich also auf 97,50 Mark. Wer 200 Mark zeichnet und nach dem 31. März zahlt, hat also zweimal 97,50 gleich 195.— Mark zu entrichten. Bei 1000 Mark sind es zehnmal 97,50 gleich 975.— Mark. Die Post nimmt auch Anmeldungen auf Schulbuchentragungen entgegen. Alles Notwendige erfährt der Zeichner am Schalter. Die Wahl des Reichsschulbuchs veruricht keine besondere Mühe, bietet aber außerordentlich große Vorteile: Kostensparende, sichere Unterbringung des Anlehensbuchs, Vereinfachung aller Sorge um Verwahrung und Verwahrung, regelmäßige Ausendung der Zinsen durch die Post oder fortlaufende sofortige Heberung derselben an die Bank, Sparkasse oder Genossenschaft des Gläubigers.

Aus anderen deutschen Staaten.
Kirche und Kriegsanleihe.
Aus Elb-Lothringen. Das Direktorium der Kirche Augsburgischer Konfession in Elb-Lothringen fordert im Hinblick auf seine früheren Bekanntmachungen die Gläubigen auf, für eine umfassende Zeichnung der vierten deutschen Kriegsanleihe sowohl Teilens der kirchlichen Kirchgemeinden wie Teilens der Gemeindegliederungen sich mit ihrer ganzen Person einzusetzen. Das Direktorium betont, daß nur in dem gewählten Mägen nur dann sitzen können, wenn auch auf wirtschaftlichen

Baden.

Karlsruhe, 9. März 1916.

Die Beteiligung der Beamten und Arbeiter an der vierten Kriegsanleihe.

Das Finanzministerium hat beschlossen, den Beamten, Bediensteten und Arbeitern der Staatsverwaltung und den Lehrern, deren Bezüge aus Staatskassen fließen, die Beteiligung an der vierten Kriegsanleihe in ähnlicher Weise zu erleichtern, wie es bei der dritten Kriegsanleihe geschehen ist. Die Staatskassenverwaltung und die Eisenbahnbaukapitalien sind ermächtigt worden, Zeichnungen, die unmittelbar bei diesen Stellen oder bei den die Dienstleistungen ausübenden Kassen angemeldet werden können, entgegenzunehmen, die gezeichneten Beträge vorzüglich zu bezahlen und diese in Teilbeträgen durch Abzug aus Gehalt und Lohn nach der Angabe der Zeichnenden rückzuerheben. Um den aus Beamtenkreisen geäußerten Wünschen entgegenzukommen, sollen Zeichnungen im weiteren Umfang als zur dritten Kriegsanleihe, nämlich bis zu einem Viertel des jährlichen Dienstverdienstes des Zeichnenden auf diesem Wege vermittelt werden dürfen; auch sind etwas längere Rückzahlungsfristen vorgezogen, damit auch Beamte usw., die noch einen Teilbetrag zur dritten Kriegsanleihe zu zahlen haben, gleichwohl an der vierten Kriegsanleihe sich beteiligen können.

Chronik.

Aus Baden.
Mannheim, 8. März. Die Hundesteuer soll bekanntlich durch einen Zuschlag von 8 Mark erhöht werden. Da die Zahl der in Mannheim verzeichneten Hunde 4600 beträgt, so wird eine Erhöhung der Einnahme von etwa 36000 Mark erwartet.

Durbach bei Offenburg, 8. März. Zur großen Freude seiner Eltern hat heute der am 6. Juni d. J. in russische Gefangenschaft geratene Theodor Geiler nach neunmonatiger Schwere das erste Lebenszeichen gegeben. Er befindet sich wohl zu Kofolob in Gouvernement Samarkand (Samakand), der Regierungsbefehl Samakand liegt im Gebiet der Wolga und ist zum größten Teil noch deutschsprachig, lutherischen deutschen Einwanderern bewohnt. Für manche Familie, die einen Angehörigen vermisst, dürfte die vorstehende Nachricht von Interesse sein.

Lahr, 8. März. Der Höchstpreis für Milch wurde hier auf 27 Pf., bisher 25 Pf., festgesetzt.

Wonnweiler bei Lahr, 9. März. Der jährliche Sohn des Zimmermanns Johann Hornberger starb von der Heubühne ab und erlitt einen Schädelbruch, dem er erlag.

Freiburg, 8. März. Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, wie manche Leute sich reichlich mit Lebensmitteln „eingedeckelt“ haben. So hat hier die Nahrungsmittelkontrolle im Monat Februar ergeben, daß ein Privatmann zur Anzeige gebracht wurde, weil er seine aufgespeicherten Vorräte von Mehl in einer Menge von über 2½ Zentner, sowie von Tee und Kakao bei der Vorkaufnahme am 3. Januar d. J. nicht angemeldet hat.

Seppenhofen (N. Neustadt), 8. März. Beim Verkauf eines Farenns wurde von einem Metzger der Preis von 2200 M. bezahlt. Für einen im Stall stehenden Faren wurden 3000 M. geboten.

Schopfheim, 8. März. Die Sundetage soll hier den 12 auf 16 M. erhöht werden.

Mitteilungen aus der Handelskammer Karlsruhe.
Am 3. März fand die ordentliche Versammlung der Baslerberechtigte der Handelskammer statt. Zunächst kam die gestellte Rechnung für 1915 in Betracht. Auf den Bericht der Rechnungsprüfer hin wurden die Kammer und der Schatzmeister für diese Rechnung

Gebiet jeder voll seine Pflicht gegenüber dem Vaterland erfüllt, insbesondere auch auf dem Lande, wo zurzeit teilweise hohe Gewinne gemacht werden, wolle auf eine Erhöhung der Gewinne Bedacht genommen werden.

Die Zeichnungen auf die 4. Kriegsanleihe.

Zur Zeichnung der Kriegsanleihe. Der Direktor des geologisch-paläontologischen Instituts der Universität Heidelberg, Geh. Hofrat Dr. Salomon schreibt uns: Durch Zufall kam ich auf die Idee, meine beiden Dienstmädchen zu fragen, ob sie denn nicht Lust hätten, ihre Ersparnisse in Kriegsanleihe anzulegen und ins Reichsschuldbuch einzutragen zu lassen. Beide hatten keine Ahnung von der Möglichkeit einer solchen Zeichnung und Enttragung gehabt und freuten sich nun sehr, ihre Ersparnisse im Betrag von mehreren 100 Mark einerseits einem vaterländischen Zweck zuzuführen und sie zugleich nützlich anzuwenden, als es sonst unmöglich gewesen wäre. Es wäre gewiß erfreulich, wenn jeder seinen Dienstboten die nötige Aufklärung in diesem Sinne zuteil werden ließe.

Frankfurt a. M., 7. März. Für die 4. Kriegsanleihe werden durch die städtische Sparkasse für Sparere, eigene Beteiligung und städtische Stiftungen und Fonds, wie bei der 2. und 3. Kriegsanleihe, sieben Millionen Mark gezeichnet.

Die Fleisch-, Brot- und Bierfrage im Karlsruher Wirtverein.

Karlsruhe, 9. März 1916.

Im „Elefanten“ hielt gestern nachmittag der Karlsruher Wirtverein eine gut besuchte Versammlung ab, welcher auch Vertreter der Hoteliers, der Wirtvereine, der freien Wirtvereine und auswärtige Kollegen anwohnten. Der Vorsitzende, Herr, Präsident des Bad. Wirtvereins, erläuterte zunächst Bericht über die Frage der Fleischversorgung der Wirtvereine. Der zweite Fleischgang ist nun in den Wirtvereinen verboten; es mangelt überhaupt an Schweinefleisch. Neben der Wirtvereine ist das die Hauptfrage der Wirtvereine. Die fleischlosen Tage seien eine einseitige Maßnahme, da sie nur die Wirtvereine treffen. Die Gäste bleiben an diesen Tagen zu Hause und trinken Fleischgerichte vom Händler. Die fleischlosen Tage sollten auch auf die Privatausstellungen ausgedehnt werden, samt den Straßen. Die fleischlose Karte halte er für schädlicher als die fleischlose Karte; immerhin würde das Fleisch gleichmäßig verteilt. Die Einführung sei aber sehr schwer bei den verschiedenen Fleischarten. Die Einführung des einzigen Fleischgangs sei zu begrüßen.

Hotelier Friedrich (Hotel Woyke) betont, in erster Linie müsse für unsere Soldaten gesorgt werden. Wir müssen uns auch Entbehrungen auferlegen. Die Bevölkerung empfinde noch gar nicht, daß wir im Krieg leben, da sie den fleischlosen Tagen noch aus dem Wege geht. Die fleischlose Karte kann hier allein abhelfen. Es ist schon vorgekommen, daß Schächern von hohen Beamten an fleischlosen Tagen wegen der fleischlosen Karte in die Wirtvereine einmischen. Wir haben noch einen Vorschlag. Wir durch die fleischlose Karte hier abgeholfen werden. Auch von anderer Seite wurde dem beigegeben. Man besagte sich mehrfach, daß alles auf die Wirtvereine abgedacht werde, die ohnehin fastest genug daran seien. Wirtvereine betonte, es wäre gut, wenn man überhaupt nur noch einen Gang zum Mittagstisch reichen und sich darauf einigen würde. Durch die fleischlose Karte sollen auch Private an die fleischlosen Tage gewöhnt werden. Von anderer Seite wurden dagegen wieder Bedenken laut, es möchte bei der fleischlosen Karte gehen wie bei der Brotkarte. Sie sei von Wirtvereinen und Wirtvereinen gebildet worden, indem sie Brot bezogen, ohne ohne Karten abzugeben; die Folgen davon habe man jetzt zu verkosten. Er warne vor der fleischlosen Karte; Vermögenden werden sich dann wieder mit Fleisch versehen. Hotelier Friedrich entgegnete dem, daß Hauswirtschaften der Genehmigung bedürfen. Durch die fleischlose Karte werde der Konsum um 30 Prozent eingeschränkt. Dann hört auch das Wirtveressen auf, dann hört der Standpunkt von 30 Prozent unserer Wirtvereine auf, die sagen: „Ich müße meine Karte, wenn ich auch nicht daran verdienen!“ Wir müssen eben jetzt kaufmännisch rechnen lernen, wie der Kleinfachmann. Am Essen darf der Wirt nicht zusehen. Es ist ein Skandal, wie sich die Kollegen Konkurrenz machen. Die fleischlose Karte werde auch hier eine Verbesserung bringen. Von anderen Seiten wird den Ausführungen Friedrichs teils widersprochen, teils zugestimmt. Wirtvereine (H. Grohmann) vertritt sich über die fleischlosen Tage. Er habe sich erkundigt, wo das Vieh hingekommen und festgestellt, daß es vielfach ins Viehhäuser wandere für einen Privatmann, der an das Militär liefere. Es sei durchaus verfehlt, daß Baden, das im Frieden seinen eigenen Fleischbedarf nicht habe decken können, heute, wo es gegen die anderen Bundesstaaten, namentlich Württemberg, abgeschlossen sei, auch noch für das vermehrte Militär aufkommen soll, da es noch für das Gropengebiet sei. Diese Schranken müßten fallen oder das Militär aus anderen Quellen versorgt werden. Leider gebe es auch noch in Baden selbst Schranken zwischen den einzelnen Kommunalverbänden. Von der fleischlosen Karte ohne fleischlose Karte werde er sich nicht. Woyke-Wiesloch wendet sich gegen die Strafen. Weber schlägt sich Möhrich an und fordert die Aufhebung der Grenzsperr. Notwendig sei auch eine Vereinfachung bei der Wirtvereine. Fleischwurst, Oriebeiwurst und Schwanenmaggen genügen; alle andere Wurst sollte wegfallen, weil die feinere Wurst zu viel Fett verfährt. Schanz-Freiburg ist auch dafür, nur einen einzigen Gang zu geben. Hier werde noch viel verschwendet. Wenn am Fleisch gepart werden soll, müsse dies auch bei den Privaten geschehen. Das beste wäre eine fleischlose Karte durch das Reich. Präsident Friedrich bittet, mit der fleischlosen Karte nicht zu drängen, sondern zu warten. Der Wirt muß heute auch rechnen; er muß zu verkaufen, daß ihm noch etwas bleibt; bei 70 Pf. für ein Mittagessen ist das aber nicht möglich. Ziegler (a. Hildesheim) bittet, auch die Wirtvereine der Reich zu kontrollieren. Vorstand Knopf befragt, mit der fleischlosen Karte langsam vorzugehen, weil die Regierung hier wahrscheinlich etwas anderes vorhat als bei der Brotkarte. Sie wolle jedenfalls verhindern, daß Leute sich auf 8 Tage Fleisch kaufen. Ist die fleischlose Karte nur für die Privaten gedacht, so können wir sie nur begrüßen. Die Wirtvereine haben ja schon die fleischlosen Tage.

Freiburg weist darauf hin, daß für Private noch kein Zwang bestehe. Werde dieser samt hohen Strafen ausgesprochen, so wäre schon etwas erreicht. Damit hätte die fleischlose Karte über die fleischlose Karte und fleischlose Karte erreicht. Im allgemeinen sind die Wirtvereine mit der fleischlosen Karte einverstanden, wenn sie nur dazu dient, auch die Privatausstellungen zum Gatten der fleischlosen Tage zu zwingen. (Schluß folgt.)

Lokales.

Karlsruhe, 9. März 1916.

Was dem Hofbericht. Der Großherzog nahm gestern vormittag den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Gehb entgegen. Später empfing S. M. S. den Stellvertreter des Kommandierenden General der 14. Armeekorps General der Infanterie Freiherrn v. Manthey. Nachmittags folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Verteilung von Straßen. Zu den Sorgen- und Schiefindern der Südstadt gehört auch die Müppertstraße. In den städtischen Kollegien, in öffentlichen Versammlungen und in Zeitungsartikeln bildete diese Straße wiederholt Gegenstand lebhafter Erörterung. Schon lange vor dem Krieg bestanden die Bürgerausschüsse diese Straße als eine der städtischen Hauptverkehrsstraßen zum neuen Wohnhof mit einem Kostenanwand von ca. 750 000 Mk. bezurteilen, begw. umzubauen. In dem vom Bürgerausschuss genehmigten Plan war in erster Linie vorgesehen eine Verbreiterung der Fahrbahn, die Linie zwischen dem Doppelgeleise der Straßenbahn Granit für und beiden Seiten Asphaltbelag erhalten sollte. Zur Verbreiterung der Fahrbahn war notwendig die Verlegung des westlichen Gehweges auf das Gebiet der kleinen Vorgärten, die zu diesem Zweck von der Stadt erworben wurden. Die Heberkreise der Vorgärten sollten von der Stadt einseitig eingeebnet und bepflanzt werden. Der Plan fand, wie gesagt, allerdings keine Zustimmung im Bürgerausschuss, so daß die Stadtverwaltung im Sommer 1914 an die Ausführung der Straßenverteilung gehen konnte. Wenn auch die Arbeiten gleich zu Anfang eine Verzögerung erlitten durch die einseitigen Schwierigkeiten bei der Erwerbung einzelner Vorgärten, so sollte man doch immer noch mit einer baldigen Fertigstellung der Straße. Aber schon zu Wiltenszeit umgewandelt, die Gehwege durch die Verlegung zum großen Teil zerrüttet —, kam der Krieg und brachte aller Arbeit ein Ende — wenigstens in der Müppertstraße. Alles blieb wie es war: die aufgehobene Gehwege und die verwüsteten Vorgärten. Dieser trübselige Zustand der Straße veranlaßte nun die Bürgergesellschaft der Südstadt zur Einberufung einer Versammlung in der Wirtschaft zur „Friedrichsstraße“, in der die Herstellung der Müppertstraße Hauptgegenstand der Besprechung bildete. Nach längerer eingehender Beratung beschloß die Versammlung, eine Eingabe an den Stadtrat zu richten, in der der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird: Es solle die Müppertstraße mit vollständiger Umgestaltung umgebaut werden. Da sich dem Umbau in der jetzigen Zeit infolge der schwierigen Verhältnisse entgegenstellen, als die Ausführung der beiden Seiten der Straße möglichst mit Asphaltbelag ummöglich geworden ist, beschloß die Versammlung mit großer Mehrheit den Wunsch auszusprechen, daß in Anbetracht der Tatsache, daß Asphaltbelag absehbarer Zeit nicht zu bekommen ist, anstelle des Asphaltbelag für die ganze Fahrbahn zu verwenden. Sollte auch das nicht möglich sein, wird gebeten, die Mitte der Straße mit Granit zu belegen und die beiden Seiten provisorisch als Schotterstraße herzustellen, um sie nach dem Krieg mit Asphalt zu belegen. Ferner wurde gewünscht die baldige Anpflanzung der Vorgärten zu erkennen und zu fördern. — Dieser Wunsch wurde einstimmig in der Versammlung nach andere lokale Wünsche zum Ausdruck. Insbesondere wurde über den schlechten Zustand der Straßen an den ehemaligen Bahnanlagen in der Göttinger- und Müppertstraße lebhaft Klage geführt. — Es ist zu hoffen, daß den Wünschen der Versammlung Rechnung getragen wird.

Der Schwimmverein. Der Schwimmverein des hiesigen Bades hat in der großen Schwimmhalle des Vierordbades für die leichtverwundeten Krieger in den hiesigen Lazaretten ein feuchtwarmes Badhergebot. Der Vorstand des Vereins, Herr Barth, begrüßte die Gäste, insbesondere die Krieger, die ihr Blut fürs Vaterland geopfert, und wies auf die Wichtigkeit des Schwimmens hin. Von den 152 Mitgliedern des Vereins, die im BADE stehen, legen viele Zeugnis davon ab, wie wertvoll die Schwimmkunst sich im Krieg erwiesen habe. Mancher verdanke dieser Kunst sein Leben. Naturgemäß muß der Verein bei einer so großen Zahl Krieger heute hauptsächlich mit der Jugend arbeiten und da legte das geistige Schwimmbrot bereits Zeugnis ab von der guten Schulung und dem sportlichen Geiste der Jungmannschaft. Eine große Reihe der verschiedenartigen Übungen im pflichternden Bad wurden vorgeführt, darunter recht unterhaltende Spiele. Stajettenschwimmen, Wurst-, Seiten- und Rückenbaden, Pyramiden, Hochsprung, Treppe, Unterseeboot, Wasserball, Schwimmen in den Kleibern usw. Dabei zeigte sich, daß sowohl die jungen Herren, wie auch die Damen, die abwechselnd ihr Können zeigten, gut mit dem Wasser vertraut sind. Am nächsten Sonntag um 3 Uhr findet ein Schwimmbad für Beobachtungswecke statt.

Verband der Deutschhansvereine. Im Laufe des Winters hat der Verband eine Reihe von hiesigen Kriegsdienstleistungen gebracht. Der nächste, am 16. d. M., stattfindende Vortrag gilt nun unterem hiesigsten und gefährlichsten Feinde, nämlich England, das den Krieg von langer Hand her mit kalter Berechnung als ein Geschäft wie jedes andere geplant und vorbereitet hat. Für diesen Vortrag hat der Verband den Vizeadmiral G. D. Kirchhoff gewonnen, der in seiner Dienstzeit die Welt bereist und das englische Wesen gründlich kennen gelernt und nach seiner Zurückkehr schriftstellerisch und in der Presse eine umfassende Tätigkeit entwickelt hat. In den letzten Monaten hat er in mehreren deutschen Städten mit größtem Erfolge vor großen Versammlungen Vorträge über das Thema „Englands Wirtvereine und die jüngste Weltgeschichte“ gehalten. Es ist wohl zweifellos, daß wir Badener, die schon zahlreiche Söhne in den Dienst der Marine gestellt haben, ein großes Interesse für die von unserem Feinde erzielte, von England aber rücksichtslos und gewalttätig bekämpfte Freiheit der Meere besitzen werden, und daß besonders die Bürgergesellschaft Karlsruhes den Vortrag eines hervorragenden Fachmannes auf diesem Gebiete mit großer Freude begrüßen wird.

Generalkommandant J. D. von Keller, früherer Kommandeur der 28. Kavalleriebrigade (Karlsruhe) ist in Charlottenburg, Kantstraße 15, gestorben.

Der Mühlburger Stenographenverein Stolz-Schrey veranstaltete am letzten Sonntag nachmittag in Gumbeln seiner im Felde lebenden Mitglieder eine vaterländische Familien-Unterhaltung. Schon lange vor Beginn war der große Saal in den „3 Rinden“ bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einem von Mitgliedern Fr. Verta Herr schwingvoll vorgetragenen Festgedicht begrüßte der Vorsitzende die zahlreiche Versammlung und toastete auf Kaiser und Meer, während Mitglied E. Burger den das Hoch auf den Bundesfürsten ausbrachte. Stürmischen Beifall erntete Herr Hofmeister Walms (Pössaune) für seine zu Gehör gebrachten Solofrühe „Ave Maria“ von G. Gumbel und „Vorsicht“ von G. Lasse; auch die Kollophon-Vorträge des Herrn Rudolf Zimmermann fanden ungeteilten Beifall. Die Theaterstücke „Die Kaiserin“ und „Die Heirat“ sowie „Die Heirat“ wurden von den verschiedenen Mitgliedern des Vereins durchweg flott gespielt. Der Applaus des Theaterstückes „Die Macht der Uniform“ wollte kein Ende nehmen. Nicht minder großen Beifall erregte das lebende Bild „Die Huldigung an den Kaiser“. Die von Mitglied Fr. Verta Herr vorgetragene Melodrama „Der letzte Mann“ sowie „Auf der Wacht im Feindesland“ sollen, da uns dieselben Bilder aus den gegenwärtigen Kämpfen vor Augen führten, nicht unerwähnt bleiben, ebenso der von 12 Damen des Vereins schneidrig ausgeführte Klagengeigen. Ganz besonders anzuerkennen war, daß die ganze musikalische Leitung von Mitglied Fr. Verta Herr mit großer Geschicklichkeit und soviel auszuführen wurde. Der Mühlburger Stenographenverein hat durch dieses Fest, das er so verliebt feierte, die dem Gatten der letzten Zeit entgegengebracht. Wie wir hören, beschloß der Verein, dieselben Aufführungen mit kleinen Änderungen des Programms nochmals auf vielseitigen Wunsch am Sonntag, den 2. April, auszuführen.

Beginn war der große Saal in den „3 Rinden“ bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einem von Mitglied Fr. Verta Herr schwingvoll vorgetragenen Festgedicht begrüßte der Vorsitzende die zahlreiche Versammlung und toastete auf Kaiser und Meer, während Mitglied E. Burger den das Hoch auf den Bundesfürsten ausbrachte. Stürmischen Beifall erntete Herr Hofmeister Walms (Pössaune) für seine zu Gehör gebrachten Solofrühe „Ave Maria“ von G. Gumbel und „Vorsicht“ von G. Lasse; auch die Kollophon-Vorträge des Herrn Rudolf Zimmermann fanden ungeteilten Beifall. Die Theaterstücke „Die Kaiserin“ und „Die Heirat“ sowie „Die Heirat“ wurden von den verschiedenen Mitgliedern des Vereins durchweg flott gespielt. Der Applaus des Theaterstückes „Die Macht der Uniform“ wollte kein Ende nehmen. Nicht minder großen Beifall erregte das lebende Bild „Die Huldigung an den Kaiser“. Die von Mitglied Fr. Verta Herr vorgetragene Melodrama „Der letzte Mann“ sowie „Auf der Wacht im Feindesland“ sollen, da uns dieselben Bilder aus den gegenwärtigen Kämpfen vor Augen führten, nicht unerwähnt bleiben, ebenso der von 12 Damen des Vereins schneidrig ausgeführte Klagengeigen. Ganz besonders anzuerkennen war, daß die ganze musikalische Leitung von Mitglied Fr. Verta Herr mit großer Geschicklichkeit und soviel auszuführen wurde. Der Mühlburger Stenographenverein hat durch dieses Fest, das er so verliebt feierte, die dem Gatten der letzten Zeit entgegengebracht. Wie wir hören, beschloß der Verein, dieselben Aufführungen mit kleinen Änderungen des Programms nochmals auf vielseitigen Wunsch am Sonntag, den 2. April, auszuführen.

Letzte Nachrichten

Vor Verdun.

Bern, 9. März. (B.Z.) Die Pariser Wirtvereine äußern sich neuerdings zur Lage bei Verdun. Der Temps hält merkwürdig mit dem Urteil zurück. Das Blatt findet eine gewisse Verurteilung darin, daß das Gelände den Verteidigern natürliche und künstliche Mittel genug zum Widerstand bietet. — Der Matin fragt, ob der neue Angriff nur eine Episode oder der Beginn einer weiteren Ausdehnung der Angriffsfront sei. — L'Information betont, daß der deutsche Plan selbst, obgleich seine Weiterführung voraussehen gewesen sei, noch nicht seine ganze Entwicklung erfahren habe. — Petit Journal hofft auch, daß die französische Seeresleitung die Sammlungsbeziehung der Deutschen voraussehen habe und erwartet von den Verteidigern, daß an ihrer lebendigen Mauer die Angreifer zusammenbrechen werden. — Petit Parisien nennt die erfolgreichen Vorstöße bei Forges und Côle 265 eine unangenehme Ueberraschung und hofft bestimmt, daß sie wieder gut gemacht werden.

Bern, 9. März. In den Kämpfen vor Verdun schreibt Major Morant im Berliner Tageblatt: Unsere neue Front vor Verdun erreicht bereits die Südränder der Waldstücke zwischen Cumidres und Vethincourt. Aber auch im Wobere haben unsere lobenswerten Truppen und ihre überlegene Führung uns wieder ein gut Stück vorwärts gebracht. Wieder haben sich die französischen Gegenstände verhalten. In der Wobischen Zeitung heißt es: Alle Veruche des Feindes können nicht darüber hinwegtäuschen, daß der strategische Wert des großen befestigten Lagers von Verdun schon heute vollkommen gebrochen ist.

Bern, 9. März. Eine Depesche des Berliner Tageblattes aus Lugano besagt: Nach einer Londoner Meldung nehmen australische und kanadische Truppen an der Verteidigung Verduns teil. Sprechern von den Australiern steht dort eine Brigade Belagerungsartillerie.

Der Konflikt mit Portugal.

Bern, 9. März. Der Frankfurter Zeitung wird dazu u. a. von hier berichtet: Das ganze Verfahren und Verhalten Portugals hätte nicht anders sein können, wenn es sich bereits mit uns in Kriegszustand befände. Die Konsequenz dieser Tatsache werden in kürzester Frist gezogen werden. Die Abreise der deutschen Staatsangehörigen aus Lissabon und anderen portugiesischen Städten nach Spanien ist bereits der Vorläufer davon. Eine amtliche Veröffentlichung über den nun durch Portugals Verhalten geschaffenen Zustand steht bevor.

Der Erfolg der Leipziger Messe.

Bern, 9. März. Wie der Berliner Lokalanzeiger sich melden läßt, ist die vierte Leipziger Kriegsmesse in ihren Ergebnissen einer Friedensmesse gleichzustellen.

Eine Mahnung an die Polen.

Bern, 9. März. In roten Tag warnt Julius Bachem die Polen, sich nicht von den Russen umgarnen zu lassen, die sich seit mehr als 100 Jahren so schwer an ihnen veründigt hätten. Die Lösung der Polenfrage müsse nach dem Krieg gefunden werden. Bis dahin müßten sich die Polen gedulden.

Rücktritt des französischen Kriegsministers?

Bern, 8. März. (B.Z.) Sier laufen aus Frankreich kommende Gerüchte um, daß Kriegsminister Gallieni seinen Abschied verlangt habe. — Petit Journal weist eine Senjurliche auf, die mit der Angelegenheit in Verbindung stehen dürfte. Man glaubt, daß als Vorstand für den Rücktritt Geundheitsrückichten angeben sind.

Heberfällige Schiffe.

Bern, 9. März. Berichtigen Morgenblättern wird gemeldet, daß die Marsfelder Neederen für Februar 11 Schiffe als überfällig angezeigt.

Die latente Krise in Italien.

Lugano, 8. März. (B.Z.) Trotz der von den Kriegsfaktionen abgegebenen Vertrauensvoten läßt die Sprache ihrer Organe Messagero, Secolo und Popolo d'Italia keinen Zweifel, daß die Kriegsparteien die Regierung nicht länger unterstützen wollen und eine latente Krise als vorliegend ansehen, deren akuter Ausbruch unmittelbar bevorsteht. Popolo

d'Italia, der allerdings den Ereignissen vorauszuweisen pflegt, empfiehlt bereits den radikalen Kammerpräsidenten Marcora zum Nachfolger Salandras, während nationalistische Abgeordnete verbreiten, Kriegsminister Zupelli habe Rücktrittsgedanken geäußert.

Ministerwechsel in Persien.

Bern, 9. März. Laut Berliner Lokalanzeiger wird der Frankfurter Zeitung aus Teheran berichtet, daß der Schah das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Fernan-Ferna angenommen hat. Mit der Neubildung des Kabinetts wurde Evarhar, ein Anhänger von Rußland und England, beauftragt.

Ein Dementi.

Konstantinopel, 8. März. (B.Z.) Der griechische Patriarch von Jerusalem, Dorianos, richtete an die Wirtvereine ein Telegramm, in dem die von einigen ausländischen Wirtvereinen verbreiteten böswilligen Nachrichten über Verletzungen der Christen in Palästina kategorisch dementiert werden. Der Patriarch erklärt, daß die Griechen daselbst im Gegenteil vollständige Sicherheit genießen und daß das Verhalten der Behörden, insbesondere der Offiziere, sowie der Truppen über alles Lob erhaben sei. Die Christen und die Kirchengebäude erfreuten sich besonderen Schutzes.

Bern, 9. März. (B.Z.) In der weiteren Debatte über die Neutralitätspolitik im Ratkolat verteidigte Weber-St. Gallen die Presse gegen den Vorwurf der Aufhebung. Daucourt läßt an der Ameeleitung Kritik, während Illmann-Furgan den Generalstabeschef und den General entscheiden in Schutz nahm. (Die französischen Schweiß sind gegen den Generalstabeschef Sprecher aufgebracht, weil dieser die Ansicht ausgesprochen hat, daß die Schweiz angeht die Verletzung ihrer Neutralität auf westfälischem Gebiete die Neutralitätspflichten nicht so peinlich eingehalten brauche.) Illmann wies auf die in der Schweiz herrschenden alten geruchvollen Sympathiegefühle für einen der Kriegführenden hin und machte hierfür die sogenannten Intellektuellen und die Presse verantwortlich, insbesondere auch Secretan. Dieser wies die erhobenen Vorwürfe wegen seiner Stellung in der Oberstangelegenheit zurück und besagte die Verhandlung, die er schon seit Monaten von der deutschen Schweiz erfahre. Der Bundesrat habe seine Haltung als korrekt anerkannt. In seinem Blatt (Gazette de Lausanne) sei nie ein Wort gegen die Politik des Bundesrats geschrieben worden. Präsident Euglen erklärte, in den Worten Illmanns keine Beleidigung Secretans sehen zu können.

Vorbeur, 9. März. (B.Z.) Die montenegrinische Königsfamilie ist hier angekommen.

Verschiedene Nachrichten.

Die Frühjahrswitterung in Frankreich. Bern, 8. März. (B.Z.) Nach den im Petit Parisien veröffentlichten Mitteilungen des französischen Meteorologen brachte die Frühjahrswitterung nach einem guten Anfang im Februar in ganz Frankreich Frost und Schneefälle. Die Vegetation wurde ziemlich empfindlich geschädigt, die Wirtvereine auf den Feldern beeinträchtigt und viele Fruchtbäume, die im vergangenen Monat zu weit entwickelt waren, besonders betroffen. Auf durchdringlichen Höhen ist der Saatenstand wegen der überaus großen Feuchtigkeit und der außerordentlichen Entwicklung des Unkrautes nur mäßig.

Lawineneingängefälle.

Innsbruck, 8. März. Eine von dem Napoleonkommando Wirtvereine freigegebene Nachricht über das Lawineneingänge in am Stillerzoch besagt: Das Unglück ereignete sich 7 Uhr abends. In dem fortgerissenen Unterstande befanden sich mehrere Soldaten. Sofort getötet wurden acht Kanoniere, drei Standschützen, ein Telephonist, ein Träger. Sämtliche Leichen sind geborgen. An anderen Stellen der Südtiroler Berge gingen ebenfalls Lawinen nieder. Getötet wurden die Feldkapuziner Franziskanerpatre Emmeran Martin und Kapuzinerpatre Cornel Giovanni. Die Leichen sind geborgen. Mehrere andere Personen wurden verunglückt, einige verletzt. Auch eine Rettungsabteilung wurde verunglückt. Im Mentale wurden zwei Bauernburgen bei der Holzarbeit von einer Lawine verschüttet, einer ist tot, der andere gerettet. Im hinteren Ochtale hat eine Staublawine von mehreren Häusern des Ortes Heiligkreuz die Dächer fortgetragen und die Häuser völlig verschüttet.

Schwere Schneefälle in Frankreich.

St. Etienne, 7. März. (Indirekt.) In St. Etienne bei Mende stürzte ein großes Gebäude wegen der Schneelast zusammen. Fünf Personen wurden dabei getötet.

Die Unruhen in Spanien.

Cartagena, 8. März. (B.Z.) Meldung der Agence Sobas. 2000 Ausschändige versuchten eine hiesige Fabrik zu stürmen. Sie wurden von einer aus Gendarmen und Soldaten gebildeten Fabrikwache davon gehindert. Bei dem Zusammenstoß wurden fünf Ausschändige getötet, elf Ausschändige und sechs Soldaten verletzt.

Mütter-Verein St. Stefan Karlsruhe. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser Mitglied, Frau Anna Maria Stricker geb. Glaser im Alter von 70 Jahren, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. März, nachmittags halb 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Die Mitglieder werden ersucht, der Beerdigung, sowie der hl. Messe für die Verstorbene am Montag, den 16. März, 9 1/2 Uhr, beizuwohnen. Karlsruhe, den 7. März 1916. Der Vorstand.

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen.

(Gehaltsklassen H bis K, sowie von nicht etatmäßigen Beamten.)

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Kunst und des Auswärtigen.

In den Ruhestand versetzt: Büroassistent Josef Solter beim Notariat Haslach seinem Ansuchen entsprechend wegen leidender Gesundheit.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Beamtenerschaft verliehen: dem Baderwärter Jakob Müller beim Großherzog-Friedrichsbad in Baden — Befördert: Schuhmann Adam Müller in Heidelberg nach Kallat.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

Staatsbahnverwaltung:

Ernannt: zum Betriebsaufseher: Schirrmann Jakob Kurz in Mannheim. — Etatmäßig angestellt: als Amtsdienner: Karl Köhler in Graben-Neudorf, August Ernst in Achern; als Schirmmänner: Joseph Hertlein in Mannheim, Karl Benz in Lörach; als Weichenwärter: Matthäus Aligater in Krauchenwies, Hermann Müller in Singen; als Rademeister: Georg Dieffenbach in Mannheim, Georg Funk in Mannheim. — Vertragmäßig aufgenommen: als Schaffner: Albert Welte von Buch. — Befördert: Betriebsassistent Oskar Damm in Basel nach Weil-Leopoldsdorfer Höhe. Bauassistent Friedrich Kirchhöffer in Karlsruhe nach Schwetzingen. Bürogehilfe Ludwig Schuhmann in Wingoheim nach Heidelberg. Bürogehilfe Karl Klug in Lauda nach Mannheim. — Zurückgesetzt: wegen vorgerückten Alters, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste: Rademeister Lambert Gendler in Mannheim (auf Ansuchen). — Entlassen: Eisenbahnassistent Georg Kupp in Mannheim (auf An-

suchen). Rademeister Edmund Müller in Mannheim (auf Kündigung). — Gestorben: Zugmeister Jakob Martin in Karlsruhe.

Aus dem Bereiche des Volksschulwesens.

Ernennungen.

Bader Anna, Unterl. in Unterschöffelz, wird Hauptl. in Wiesental. Josef Frida, Unterl. in Freienheim, wird Hauptl. da. Hed Elisabeth, Unterl. in Baden, wird Hauptl. da. Goldbach Alfons, Unterl. in Herrichfried, 3. Kl. beim Heer, wird Hauptl. in Blumberg. Huber Hugo, Unterl. 3. Kl. beim Heer, wird Hauptl. in Wödingen. Leiblein Maria, Hilfsl. in Gänner, wird Hauptl. in Reichenheim. Riltzenberger Franz, Hilfsl. in Zimmereich, 3. Kl. beim Heer, wird Hauptl. in Rembach. Reinhardt Albert, Unterl. in Mannheim, 3. Kl. beim Heer, wird Hauptl. in Reichenheim. Rheinert Maria, Unterl. in Baden, wird Hauptl. da. Träsch August, Unterl. an der Wirtensanstalt Albesheim, wird Hauptl. daselbst. Vogel Lydia, Unterl. in Bleibach, wird Hauptl. in Hofweier.

Versetzungen.

Hartmann Theresia, Hauptl. in Godesheim, nach Göden.

Zurücksetzungen.

Braun Olymp, Oberl. in Durlach, Daiber Wilh., Hauptl. in einjw. Ruhestand, Hilfsl. in Tiefenfeld. Dörner Karola, gen. M. Zioba, Weibsfrau, Hauptl. in Wilingen. Hauffer Karl, Hauptl. in Mannheim. Schmidt Waise, Hauptl. in Mühlheim. Wehrle Friedr., Hauptl. in Weingheim. Wirthle Matthäus, Hauptl. in Baden.

Entlassen.

Kohl Hermann, Hauptl. in Oberbüchel.

Todesfälle.

Bracht August, Hauptl. in Gailingen. Gähler Karl, Hauptl. in Badisch-Rheinfelden. Jäger Lukas, Oberl. in Karlsruhe. Reymier Thomas, Rektor in Oberkirch. Wurst Karl, Hauptl. in Lautenbach.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Heaufgebote. 6. März: Daniel Foch von hier, Bigwachtmeister hier, mit Verta Förderer von Reitingen; Hans Käßling von hier, Dipl.-Ing. hier, mit Johanna Stehle von Mannheim. — 7. März: Karl Kuntz von Mannheim, Majch.-Schlosser in Mannheim, mit Verta Hef von Mannheim. — 8. März: Josef Roesch von hier, Schlosser hier, mit Anna Schärer von Mannheim; Franz Fuchs von Freiburg, Majdingenheiler in Freiburg, mit Grezeng Franz von Freiburg; Emil Hübenner von hier, Kaufmann hier, mit Wina Mangler von Herrensau.

Eheschließungen. 8. März: Max Jaeger von Langenbürg, Oberarzt in Ulm, mit Jemgard Schaefer von Enger; Eugen Fuchs von Stuttgart, Architekt in Stuttgart, mit Carla Carvalho geb. Fich von Hofstod.

Geburten. 6. März: Herbert Erwin, Vater Gust. Maurer, Badmintonspieler; Adolf Alfred, Vater Adolf Hül. Bollmer, Fabrikarbeiter.

Todesfälle. 5. März: Emilio, alt 1 Jahr 3 Monate 7 Tage, Vater Simon Schuberth, Steuermahner. 5. 6. März: Wilh. Kiefer, Bader, Chemann, alt 49 Jahre. — 6. März: Paul, alt 7 Jahre, Vater Gottlob Krausshaar, Schlosser; W. Rudolf, Bademeister, Chemann, alt 66 Jahre. — 7. März: Sch. Wed. Zimmermann, Witwer, alt 77 Jahre; Josef Feger, Finanzsekretär a. D. Chemann, alt 69 Jahre; Oerm. Müller, Kassier, Chemann, alt 53 Jahre; Maria Strider, alt 70 Jahre, Ehefrau des Bahnwarts a. D. Johann Strider; Maximilian Barnischel, Kaufmann, Chemann, alt 54 Jahre; Albert Herrmann, Photograph, Chemann, alt 45 Jahre; Friedrich Dietz, Rechnungsrat, Witwer, alt 67 Jahre.

Verdauungszeit u. Trauerhand erwachsener Verstorbenen.

Donnerstag, den 9. März. 12 Uhr: Max Barnischel, Kaufmann, Amalienstraße 7. — 1 1/2 Uhr: Elise Schmidt, Wilhelmstraße 51. — 2 Uhr: Georg Kubloff, Posteur, Wilhelmstraße 42. — 2 1/2 Uhr: Marie Strider, Privatiers-Ehefrau, Karlsruherstraße 60. — 3 Uhr: Josef Feger, Finanzsekretär a. D., Ludwig-Wilhelmstraße 8. — 1/4 1/2 Uhr: Albert Herrmann, Photograph, Durlacher Allee 38.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)

Eillingen: Hermann Müller, Kassier der Spinnerei und Weberei. * Konstant: Fel. Clementine Zimmermann; Frau Josefine Fischer geb. Schmidt, 88 J. * Gailingen: Frau Dorothea Guggenheim Witwe, Adlerwirth, 70 J. * Karlsruhe: Frau Katharina Heim geb. Kreuzer, 78 1/2 J. * Böhrenbach: Gustav Metz, Wagnermeister, 68 J. * Offenbach: Ludwig Weiss, Kaiserl. Professor a. D., 68 J.

Handelsteil

Verpapiere.

Berlin, 8. März. (W.T.B.) Börsenbestimmung 8. 5. 11. D. Unter dem Eindruck der Berichte vom westlichen Kriegsschauplatz befandete die Börse wieder eine recht ungewöhnliche Stimmung. Gute Kauflust steigerte die Aktion der großen Konjunkturkonventionen wie Rhönig und Gelsenkirchen im Zusammenhang mit guten Berichten aus den Industriezweigen. In Rüstungswerten war das Geschäft weniger lebhaft und die Kursbewegung litt teilweise unter Gewinnrealisierungen. Deutsche Anleihe auf behauptet. Ausländische Anleihen erfuhren nur unwesentliche Veränderungen.

„Wer Brotgetreide verfrachtet, verfrachtet sich am Vaterlande.“

„Wer Hafer, Weizen, Roggen, Weizen, worin sich Hafer befindet, oder Gerste über das gesetzliche zulässige Maß hinaus verfrachtet, verfrachtet sich am Vaterlande.“

Kleine Anzeigen

als das sind: An- und Verkäufe aller Art, Stelle-Gesuche und -Angebote etc. finden im Badischen Beobachter weite Verbreitung und sind von Erfolg begleitet. Alle unsere Leser in Stadt und Land mögen vorkommendenfalls sich unseres Blattes bedienen.

Mitteilung. Meinen geschätzten Kunden und Gönnern, sowie einem verehrt. Publikum diene zur gef. Nachricht, dass ich den Ladenbetrieb in meinem alten Lokal Friedrichsplatz 5 über die Kriegsdauer geschlossen habe. Mein Ladengeschäft befindet sich nunmehr ausschließlich in meinem Hause. Kaiserstr. 176 Ecke Hirschstrasse. Dasselbe untersteht nach wie vor meiner fachmännischen Leitung und bitte ich, das mir in einer nahezu 40-jährigen Tätigkeit in so reichem Masse zugewandte Vertrauen durch rege Inanspruchnahme meines Unternehmens auch fernerhin erzeigen zu wollen. 836 H. Maurer Grossh. Hoflieferant Piano- und Harmonium-Lager Karlsruhe, Kaiserstr. 176, Eckhaus Hirschstr. Fernruf 713.

Mitteldeutsche Creditbank Filiale Karlsruhe Kapital und Reserven: M. 69 000 000 Vermittlung aller Bankgeschäfte. 789

Schickt Bücher ins Feld! Der Krieg erweckt je länger je mehr Bedürfnis nach guter Lektüre! 887 Reiche Auswahl der zur Versendung besonders geeignete Sammlungen, wie: „Wiesbadener Volksbücher“, „Reclam“, „Schatzgräber“, „Deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung“, „Reclam-Novelles-Bibliothek“, „Fischers“, „Roman-Bibliothek“, „Ulstein-Bücher“ hält stets vorrätig. Metzler'sche Buchhandlung W. Hoffmann - Karlsruhe Karlsruherstr. Nr. 13 Tel. 1022.

Wohltut Stadtmeyer Maier, St. Zieran, Karlsruhe.

Heirat. Solider, charaktervoller Herr, annehm. Neuzug, in gut ansehm. Stellung, wünscht zwecks Heirat mit solch. Fräulein im Alter bis zu 27 Jahren beehrt zu werden. Mittelmäßige, graublaue Blondine mit angenehmem, frischem, heiterem Gesicht, liebt Charakter und handlicher Erziehung. — Sinn für Mühe und Sprachen, wie auch ein 8 Vermögen erwünscht. Gute Aussteuer unerlässlich. Geeignete Angaben mit Bild und Namen unter Nr. 873 an die Geschäftsstelle 18. Bismarckstr. 42. Gebote, enthalte Angebote an Eubelrot (mit 2000) in obigen Sinne eben als angenehm. Verschwiegenheit zugesichert. Anonym völlig zwecklos. 840

Verlängert! 828 Scheffel-Ausstellung Karlsruhe, Kaiserstraße 186, III. Geöffnet noch bis Sonntag, den 12. März, abends 6 Uhr. Vormittags 11-1 Uhr, nachmittags 3-6 Uhr. — Eintrittspreis 50 Pfg. — Der Ertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt. Auch Samstags mittags geöffnet.

Aufruf! Spenden Gaben zugunsten des Roten Halbmonds! Die Verwundeten- und Krankenpflege und der äußere Sanitätsdienst des uns verbündeten Türkischen Heeres erfordern fortwährend große finanzielle Opfer, die nur unter wirksamer Mithilfe auch des deutschen Volkes geleistet werden können. Die Sammlung hatte hier zwar schon erfreuliche Ergebnisse; weitere Hilfe ist aber dringend nötig. Wir richten daher an die hiesige Bevölkerung wiederholt die freundliche Bitte um Zuwendung von Gaben. Außerdem bekannnten Sammelstellen (Bankhäuser, Zeitungen usw.) nimmt solche die Hauptammunition Stadthauptkasse 3 im Rathaus entgegen. 846

Tadellos u. elegant sitzen Ihre Kostüme auf 261 „Reca“ Da es gleichzeitig den strengsten Anforderungen der Hygiene entspricht, ist es jeder Dame zu empfehlen. Mit 2 Griffen fertig angezogen. Aerztlich begutachtet u. empfohlen. Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 122 Karlsruhe.

Das passendste Geschenk für jeden Erstkommunikanten ist das Büchlein: Briefe an die lieben Erstkommunikanten Ein Vorbereitungsbüchlein v. Kaplan Fischer, Priester der Erzdiözese Freiburg Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 8°. 76 Seiten. Gebestet 25 Pfg. (50 Exempl. 10.— M., 100 Exempl. 18.— M. je Franko-Zusendung) Gebd. in sehr hübschem Leinwandbändchen 60 Pfg. Keine Familie, in welcher sich ein Erstkommunikant zum Geschenk zu machen. Es ist die schönste Gabe! Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt gegen Einsendung von 30 Pfg resp. 70 Pfg vom Verlag der A.-G. Badenia Karlsruhe.

Herzogl. Hoftheater zu Karlsruhe. Donnerstag, den 9. März 1916. 45. Vorstellung der Abteilung C (große Karten). Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Friedrich Kuhl. Musik von Carl Maria von Weber. Musikalische Leitung: Alfred Lorenz. Szenische Leitung: Peter Dumas. Personen: Fürst Dietrich Jau v. Gortow Kuno, Erbprinzler Freih. v. Gortow Kuno, seine Tochter Grete Jäger Verwandte H. Müller-Neißel Jäger: Kaiser Hans Keller Kuno Josef Schöffel Kuno, der schwarze Guald Schindler Jäger, ein reicher Bauer v. Wulfard Ein Eremit Gottfried Jagoborn Braunjüngern: Nell Schläger Hermine Fürst Sophie Band Fürstliche Jäger: H. Gröninger H. Schneider H. Schmitt Gefolge des Fürsten. Musikanten. Kerkelche. Bediensteten. Zeit: Kurz nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges. Große Pause nach dem zweiten Aufzuge. Anfang: 7 Uhr. Ende: nach Vorstellung 10 Uhr. Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. 6.— Nr. 1. Sperrlich 1. Abt. 4.50 Nr. 110.

Der Ortsauschuß für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Kommunion-Zettel Wir gestatten uns, die hochwürdige Geistlichkeit auf unsere Kommunion-Zettel aufmerksam zu machen. Dieselben werden in verschiedenen Darstellungen ohne und mit Ablassgebet auf der Rückseite und Eindruck des Namens der Pfarrei und der Kirche und der Jahreszahl hergestellt. „Badenia“, A.-G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe, Adlerstrasse 42.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich meine Westend-Drogerie am Samstag, den 11. März, abends 8 Uhr schlicke und nach Kaiser-Allee 65 verlege. Um meiner werten Kundschaft möglichst entgegenzukommen, werde ich mein neues Geschäft sobald als möglich eröffnen. Hochachtungsvoll G. Ellinger, Apotheker, Westend-Drogerie, Karlsruhe.

Druckfachen jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei Karlsruhe.